

Editorial

Jörg Biel

Sonst stark von der Bau- und Kunstdenkmalpflege geprägt, enthält diese Ausgabe nur zwei größere Beiträge zu diesem Themenbereich: Einen Projektbericht über das Thema Kleindenkmale, der ein Schlaglicht auf die Vielfalt und Qualität, aber auch die historische Bedeutung dieser oft unterschätzten Denkmalgruppe wirft. Außerdem stellen wir die fünf Gewinner des Denkmalschutzpreises der Württemberger Hypo 2005 vor, die zeigen, was durch privates Engagement gepaart mit staatlicher Hilfe auf dem Gebiet der Denkmalerhaltung geleistet werden kann.

Den Schwerpunkt bilden dieses Mal aber aus aktuellem Anlass Themen der archäologischen Denkmalpflege. So zeigen vor allem die langjährigen Rettungsgrabungen im Zuge des Ausbaues der Neuen Straße in Ulm sehr deutlich, dass der Einsatz von Zeit und Geld bei der umfangreichsten Grabung, die bisher in Baden-Württemberg durchgeführt wurde, einen reichen wissenschaftlichen Ertrag gebracht hat. Die Stadtgeschichte Ulms muss nach dem Abschluss der wissenschaftlichen Auswertungen teilweise neu geschrieben werden. Auch im Neckartal bei Rottenburg gelang es, durch langjährige intensive Grabungen in einem Industriegebiet bisher einmalige Erkenntnisse vom Siedlungs- und Jagdverhalten des Menschen der Mittelsteinzeit zu gewinnen. Stand das Jahr 2005 ganz im Zeichen der Römer, so ist unsere Kenntnis der Verhältnisse außerhalb des Limes zur Römerzeit noch sehr bruchstückhaft. Hier setzen großflächige Untersuchungen im Taubertal an, wo Bodendenkmäler durch landwirtschaftliche Nutzung gefährdet sind. Deutlich wurden dabei Reflexe der hier lebenden Kelten und Germanen auf die römische Okkupation. Sicher gab es von hier auch enge Beziehungen zum nahe gelegenen römischen Osterburken, über das ein weiterer Beitrag berichtet. Die Archäologie ist stets auch auf das Finderglück angewiesen. Dieses manifestiert sich im Zufallsfund spektakulärer keltischer Goldgegenstände, die am Fuße der Heuneburg entdeckt und in einer kurzfristigen Grabung geborgen werden konnten. Nur 15 Zentimeter unter der heutigen Ackeroberfläche hatten sich diese fantastischen Funde erhalten, vermutlich wären sie schon beim nächsten Pflügen endgültig zerstört worden. Sie zeigen auch, welches unerwartete Fundpotenzial in Baden-Württemberg noch gefährdet im Boden steckt. Allein hundert Grabhügel der Keltenzeit, deren Inhalt in seiner Bedeutung niemand abschätzen

kann, werden Jahr für Jahr unter den Pflug genommen.

So wird es auch nach der Verwaltungsreform eine entscheidende Aufgabe des neu geschaffenen Landesamts für Denkmalpflege sein, sich systematisch um die außerhalb denkmalschutzrechtlicher Verfahren liegenden wichtigen Fundstellen zu kümmern, für deren dauerhaften Schutz zu sorgen und nicht aufschiebbare Rettungsgrabungen durchzuführen. Hierfür ist neben der benötigten personellen Ausstattung auch ein ausreichender Finanzrahmen dringend geboten.

Wirklich notwendige Grabungen auch durchführen zu können war in der Vergangenheit eine der Stärken archäologischer Denkmalpflege hierzulande und machte Baden-Württemberg selbst international zum „Musterländle“ auf diesem Gebiet. Im Zuge der Verwaltungsreform muss man sich um diesen Rang und die dafür notwendigen Ausstattungs- und Kompetenzstandards Sorgen machen. Die Neuordnung hat zum Ende einer erfolgreichen, unabhängigen Fachbehörde geführt. Die Eingliederung in die großen Verwaltungseinheiten der vier Regierungspräsidien war problematisch und auch die Aufhebung bislang klarer Strukturen hat zu einiger Verwirrung und viel Unverständnis vor allem bei unseren bisherigen Partnern geführt. Die Zukunft wird zeigen, ob auch ohne direkte Weisungsbefugnis landesweit einheitliche Kriterien durchgesetzt werden können. Kern archäologischer Denkmalpflege wird und muss weiterhin die möglichst flächendeckende Betreuung und Inventarisierung von Fundstellen bleiben. Das Jahr 2005 hat hier schon Lücken deutlich werden lassen, die das neue Landesamt für Denkmalpflege nur punktuell füllen kann. Aus der Sicht der Archäologie ist deshalb eine Anpassung der mit heißer Nadel gestrickten Reform an bessere Lösungen dringend erforderlich. Wir hoffen, dass die hierfür Verantwortlichen den Wert der archäologischen Landesforschung erkennen und dafür Sorge tragen, dass die bisherigen Leistungen auch in Zukunft erbracht werden können. Das öffentliche Interesse an der Archäologie ist so groß wie nie, dies hat auch der Erfolg der Landesausstellung „Imperium Romanum“ mit 150 000 Besuchern gezeigt. Der Stuttgarter Journalist Dieter Kapff hat es auf den Punkt gebracht: Es geht nicht um Archäologie, sondern um Archäologisches. Eben um unsere Geschichte und dies ist von den Facharchäologen einem breiten Publikum zu vermitteln, was wir in dieser Ausgabe versuchen.

Dr. Jörg Biel
*Landesarchäologe
Regierungspräsidium
Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege*